



Protokoll
des Treffens des Lainzer Kreises
am
20. Oktober 2013

„Kirchenmilieustudien und ihre Bedeutung für die Pastoral“ *Mag.^a Teresa Schweighofer*

Die Referentin ist derzeit Assistentin am Institut für Praktische Theologie in Wien. Bei ihrer Diplomarbeit wurde in den vergangenen 2 Jahre gemeinsam mit Prof. Rainer Bucher an einer Untersuchung zur Milieuabdeckung in steirischen Pfarrgemeinden gearbeitet.

1. Moderne Milieutheorie allgemein

Der erste Teil steht unter der Frage: „Wie beschreibt man Gesellschaft“ ? Welches Bild stellt am besten dar, wie unsere Gesellschaft aufgebaut ist? Diese Grundfrage der Soziologie beschäftigt die Menschheit schon lange und immer gab es Vorstellungen davon wie eine Gesellschaft aufgebaut ist. Es ging und geht auch heute dabei vor allem darum herauszu-finden, wie wahrnehmbare Unterschiede zwischen den Menschen zusammenhängen.

Klassisch löste man dieses Problem indem man sich die Gesellschaft als Pyramide vorstellte, mit einer breiten Basis an Untergebenen – die Unterschicht mit geringen materiellen Möglichkeiten und wenig politischem Einfluss. Darüber die Mittelschicht, die, was ihre materiellen Verhältnisse und politische Einflussnahme betrifft schon besser gestellt waren und an der Spitze schließlich die Oberschicht, die am wohlhabendsten und meistens auch machtvollsten waren. Das Kriterium der Einteilung war also der soziokulturelle Status, den man innehatte: Je höher, desto bessergestellt. Warum ist man nicht einfach bei diesem Modell geblieben?

Das Wissen um den sozioökonomischen Status einer Person reicht nicht mehr um treffsicher etwas über den Lebensstil, ihre Vorlieben und Werte auszusagen. Zu weit fortgeschritten sind die Diversifizierungsprozesse in unserer Gesellschaft und zu hoch unser Individualisierungs-grad. Modetrends und Szenenbildungen brachten den Bamberger Sozialwissenschaftler Gerhard Schulz schließlich auf die Idee nach Lebensstil-Milieus in der Gesellschaft zu forschen. Der Begriff Milieu, uns häufig in Verbindung mit Berufsständen oder Konfessionen bekannt – das Arbeitermilieu, das katholische Milieu – bezieht sich hier auf gemeinsame ästhetische Interessen und Lebensstile. Aus dieser Vorstellung von Gesellschaft entwickelte das Sozial- und Marktforschungsinstitut Sinus Sociovision schließlich die berühmt gewordenen Sinus-Milieus. Sie selbst definieren Milieus wie folgt:

*Die Sinus-Milieus gruppieren Menschen, die sich in ihrer **Lebensauffassung und Lebensweise** ähneln.*

***Grundlegende Wertorientierungen** gehen dabei ebenso in die Analyse ein wie **Alltagseinstellungen** – zur Arbeit, zur Familie, zur Freizeit, zu Geld und Konsum.*

Um das ganze etwas plastischer zu machen wurden im Vortrag zwei Milieus etwas näher vorgestellt.

Zentrale Bedeutung haben die Sinus-Milieus in der Werbung und Marktforschung bekommen, so sind große Firmen und Konzerne unter den Kunden des Sinus-Instituts zu finden. Neben diesen Kunden aus der Wirtschaft hat aber auch die Katholische Kirche in Deutschland Sinus-Sociovision

beauftragt, eine Studie für Sie durchzuführen und in gewisser Weise eine Marktanalyse vorzunehmen.

2. Die Ergebnisse der „Kirchenmilieustudien“ (Sinusstudien)

Was sagen uns diese Studien nun über Pastoral und Kirche?

Das erste Mal im Jahr 2005 hat das Sinus-Institut im Auftrag der Mediendienstleistung GmbH für die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz eine Studie zur „religiösen und kirchlichen Orientierung in den Sinus-Milieus“ durchgeführt. Diese Studie wurde 2012 wiederholt mit dem Ziel ein Update zu erhalten.

Welche Erkenntnisse lassen sich aus diesen Umfragen ziehen?

a) Milieuverengung: Offensichtlich erfährt die Kirche seit einiger Zeit eine Milieuverengung, ist sie doch von insgesamt zehn deutlich voneinander unterscheidbaren Milieus nur noch in drei Milieus verankert (im Milieu der Konservativen, der Traditionsverwurzelten und der Bürgerlichen Mitte)

b) In den Milieus der Prekären und die Expeditiven ist sie deutlich unterrepräsentiert. Alle anderen Milieus liegen im Durchschnitt.

c) Das positive an diesem Ergebnis ist, dass Kirche noch in allen Milieus vertreten ist. Gleichzeitig wird hier empirisch belegt, was aufmerksame BeobachterInnen der kirchlichen Landschaft bereits wahrgenommen haben – in der Kirche trifft man v.a. auf einen ganz besonderen Schlag von Menschen, und diese haben eben eine gemeinsame Grundorientierung.

Es zeigt sich also, dass man es auf diesem Feld mit einer sehr pluralen Situation zu tun hat, mit teilweise sich widersprechenden Einstellungen und Lebenskonzepten.

3. Steirische Studie (Mai und Juni 2012)

Die wichtigsten Ergebnisse:

Zum einen bestätigen sich hier die Ergebnisse der Sinus-Milieustudien: Die traditionellen Milieus sind auch in der Pfarrgemeinde überrepräsentiert und das Milieu der Postmateriellen ist noch viel stärker als bisher angenommen unter den Gemeindemitgliedern vertreten. Im Vergleich zu ihrem Anteil in der Gesamtgesellschaft ist ihr Anteil doppelt so hoch.

Es gibt aber auch ein Milieu, das besonders stark unterrepräsentiert ist, das der Prekären, also derer, die um Anschluss bemüht sind und oft von Armut betroffen oder bedroht sind.

Diese sind nur zu einem Fünftel der gesamtgesellschaftlichen Quote vorhanden!

Die Pfarrgemeinde wirkt gegenüber der Kircheng Zugehörigkeit also als ein weiterer Filter, und ist ein Feld in dem sich Postmaterielle, salopp könnte man sie als alt-68er bezeichnen, die ein hohes soziales Engagement aufweisen und sehr für soziale Fragen und Umweltthemen einsetzen. Ganz im Gegenteil dazu finden die Prekären in der Pfarrgemeinde anscheinend keinen passenden Ort. Die Gründe hierfür können nur vermutet werden, Daten gibt es dazu nicht.

4. Chancen und Grenzen der Milieuforschung

Milieuforschung ist eine nützliche Sehhilfe aber keine theologische Wahrheit. Es ist wichtig in den Ergebnissen der Milieustudien das zu sehen, was sie sind: ein Bild von Gesellschaft neben anderen. Ihre Leistung liegt vor allem darin, Diversität und Pluralität heute sichtbar und wahrnehmbar zu machen und kann so helfen eigene blinde Flecke – eben über die Rückspiegelung durch Fremdes – besser in den Blick zu bekommen.

Die Studie kann Mittel pastoralen Handelns sein aber niemals selbst Zweck und Ziel.

a) Es braucht eine tiefgehende theologische Reflexion der Ergebnisse. Die sozialwissen-

schaftlichen Ergebnisse bleiben hinter ihrer theologischen Relevanz zurück, wenn wir sie lediglich als Möglichkeiten der besseren Kommunikation mit kirchenfernen Milieus wahrnehmen. Viel mehr stellen Sie Kirche und Theologie vor Fragen, die sie selbst in Ihrem Selbstverständnis betreffen. Was bedeutet das Verschwinden der modernen Unterschicht (sprich das Milieu der Benachteiligten bzw. Prekären) aus unseren Gemeinden für eine Kirche, die Diakonie als Grundvollzug hat? Was bedeutet "Einheit der Kirche" angesichts der sehr unterschiedlichen Vorstellungen und Wünsche der verschiedenen Milieus? Was bedeutet in diesem Zusammenhang „katholos“ – allumfassend?

b) In der Praxis gilt es sich vor Überforderung sowie Rückzugstendenzen zu schützen. So wichtig es ist, dass wir als Kirche hinter diesem Anspruch nicht zurückbleiben dürfen, so wenig muss sie der einziger Ort sein, der diese Aufgabe erfüllen kann und muss. Kirche hat selbst eine Vielzahl an Orten und Lebensformen und eine Tradition mit Diversität in den eigenen Reihen umzugehen, auch wenn diese Traditionen manchmal verschüttet zu sein scheinen.

Eine Konsequenz, die aus unserer steirischen Studie gezogen werden könnte, wäre, dass eben nicht alle Milieus sich gleichermaßen in der Sozialform der Pfarrgemeinde wohlfühlen. Sie suchen weniger familiaristische Orte, und diese haben wir als Kirche auch – in Bildungshäusern, in Kulturzentren etc. Andere suchen eher die Nähe der Caritas. Nicht an jedem Ort braucht es alle Angebote, aber die passenden.

So oder so ähnlich könnte man auch die Grundüberzeugung des Konzepts der **Lebensraum Orientierten Seelsorge (LOS)** zusammenfassen. Durch Erkundigungen des konkreten Lebensraums der Menschen ergibt sich, welche Gestalt von Kirche hier angezeigt ist.

c) Es braucht eine milieusensible Haltung im pastoralen Handeln. Es wäre schon viel gewonnen, wenn uns in unserem pastoralen Handeln – wenn wir dabei vor Augen haben, dass der oder die andere ganz anders ticken kann wie ich, wie wir es gewohnt sind. Dabei gilt es vielleicht auch einmal Vertreter eines anderen Milieus zu Wort kommen zu lassen und ihnen aufmerksam zuzuhören. Natürlich hat jede Milieusensibilität auch Ihre Grenzen, immerhin sind wir ja selbst Teil eines Milieus. Milieusensibilität wird also nur in Kommunikation mit Vertretern anderer Milieus funktionieren. Das wiederum sollte Auswirkungen auf unsere Ausbildung – Wahrnehmungstraining statt Katechismuswissen – und die Personalpolitik der Kirche haben.

d) Gott ist in allen Milieus zu entdecken!

Vielleicht gelingt nachhaltige Milieusensibilität auch nur mit der Überzeugung, dass Gott in ALLEN Milieus gegenwärtig ist. Das bedeutet auch, dass sich das Evangelium in allen Milieus durchbuchstabieren lässt. Es dürfte nicht notwendig sein, sich in allen Milieus zu beheimaten – was im Übrigen bei Beibehaltung einer stabilen Identität vermutlich gar nicht geht. Viel lohnenswerter wäre es doch „Milieu-Natives“ also Mitglieder eines Milieus zu ermutigen und zu ermächtigen Theologie zu treiben oder es zumindest gemeinsam zu tun. Immer vor der Überzeugung: Der, den wir Gott nennen, ist schon da!

Für das Protokoll:

Christof Jiresch

Kontaktadressen für den Lainzer Kreis:

Hilde Kert, 1030 Wien, Siegelgasse 6, (Tel. 01 712 45 50)

lainzerkreis@gmx.at

homepage: www.lainzerkreis.at

Bankverbindung: Kontoinhaber: Lainzer Kreis, DI Peter Knezu, Schelhammer&Schattera

IBAN: AT75 1919 0000 0025 0381, BIC: BSSWATWW

„Kirchenmilieustudien und ihre Bedeutung für die Pastoral“

1. Moderne Milieutheorie allgemein

*Die Sinus-Milieus gruppieren Menschen, die sich in ihrer **Lebensauffassung und Lebensweise** ähneln. **Grundlegende Wertorientierungen** gehen dabei ebenso in die Analyse ein wie **Alltagseinstellungen** – zur Arbeit, zur Familie, zur Freizeit, zu Geld und Konsum.*

Sinus-Milieus in Österreich 2011

2. Die Ergebnisse der „Kirchenmilieustudien“

- a) Studien zur „religiösen und kirchlichen Orientierung in den Sinus-Milieus“ 2006 & 2013
 - 1. Die Milieuverengung
 - 2. Unterschiedliche Einstellung zu Glaube und Religion
 - 3. Unterschiedliche Wahrnehmungen von Kirche

aus: Hempelmann, Heinzpeter: Gott im Milieu. Wie Sinusstudien der Kirche helfen können, Menschen zu erreichen, Gießen: Brunnen Verlag 2012, XIII.

b) Studie „Milieuabdeckung in steirischen Pfarrgemeinden“

Mit welchen Milieus haben wir in unseren Pfarrgemeinden Kontakt?

Leitung: Prof. Rainer Bucher, Mitarbeit: Mag. Teresa Schweighofer

Stichprobe: in 9 steirischen Pfarren 679 Personen befragt, davon **631 Datensätze** ausgewertet

DELTA-Milieu-Ansatz von Carsten Wippermann

- ➔ doppelte Filterwirkung: 1. „Milieuerengung“,
2. Postmaterielle stark über- und Prekäre stark unterrepräsentiert

3. Chancen und Grenzen der Milieuforschung

a) Milieuforschung ist eine nützliche Seehilfe aber keine theologische Wahrheit.

b) Es braucht eine tiefgehende theologische Reflexion der Ergebnisse.

- Was bedeutet das Verschwinden der modernen Unterschicht (sprich das Milieu der Benachteiligten bzw. Prekären) aus unseren Gemeinden für eine Kirche, die Diakonie als Grundvollzug hat?
- Was bedeutet „Einheit der Kirche“ angesichts der sehr unterschiedlichen Vorstellungen und Wünsche der verschiedenen Milieus?
- Bedeutet die Milieuerengung, wie Matthias Sellmann es einmal ausdrückte gleichzeitig eine Gottesverengung?

c) In der Praxis gilt es sich vor Überforderung sowie Rückzugstendenzen zu schützen.

- Lebensraumorientierte Seelsorge (LOS)
- „Fresh expression“ bzw. „mixed economy“

d) Es braucht eine milieusensible Haltung im pastoralen Handeln.

e) Gott ist in allen Milieus zu entdecken!